

## GEHT THEATER OHNE PUBLIKUM? GEDANKEN ZUM LEBEN IM STILLSTAND IN DER PANDEMIE

Fast ein Jahr ist es nun her, dass das öffentliche Leben mit dem 1. Lockdown zum Stillstand kam und auch alle Theater schließen mussten. Mit großer Euphorie haben sich unsere Schauspieler\*innen, die Regieteams und alle Abteilungen des Hauses nach der langen „Corona-Pause“ zum Saisonstart wieder in die gemeinsame Arbeit gestürzt. Die überaus positive Resonanz auf die ersten Premieren und Veranstaltungen von Ihnen, unserem Publikum, hat die Bedeutung des Theaters für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt auf eine besondere Art und Weise gespiegelt. Seit Anfang November ist der Theatervorhang nun erneut geschlossen. Wann es wieder losgehen kann, wird viel diskutiert, bleibt aber ungewiss. Gewiss ist, dass die Schauspieler\*innen Sie, unser Publikum, sehr vermissen!

Lesen Sie ausgewählte Gedanken unseres künstlerischen Teams zu diesem Ausnahmezustand, in dem sich die ganze Welt nun schon viel zu lange befindet.

### Marie Rötzer

Künstlerische Leitung  
Landestheater Niederösterreich



**Wir leben in einem Ausnahmezustand.** Seit November, also seit dem Beginn des zweiten Lockdowns, ist bei uns am Landestheater Niederösterreich der Theatervorhang wieder geschlossen. Nur hinter den Kulissen, auf den Probebühnen, proben tagsüber die Schauspieler\*innen, aber ohne, dass sie sich zeigen können, ohne, dass sie für das Publikum sichtbar werden. Theater aber lebt seit eh und je von der Gleichzeitigkeit von Darsteller\*innen und Publikum in einem Raum. Theater bekommt nur dann seinen Sinn, wenn zwischen den Schauspieler\*innen und den Menschen im Saal eine unausgesprochene Verabredung herrscht, ob das Spiel gefällt oder missfällt, ob es Begeisterung oder Langeweile hervorruft. Zurzeit müssen wir als solidarischen Akt gegen die Ausbreitung von Covid-19 ohne dieses Gemeinschaftserlebnis im realen Raum des Theaters auskommen. Umso mehr freut es mich, dass viele Menschen unsere digitale Bühne in ihrem Wohnzimmer und erste Reihe fußfrei besuchen. Und wenn es dann noch positive Kommentare gibt, ist es schon fast wie ein echter Applaus. Die virtuelle Welt des Internets mit seinen Bits und Bytes kann das Theater mit seiner besonderen Aura nicht ersetzen, aber es kann helfen, die Zeit, bis es wieder losgeht, zu überbrücken. [#wirkommenwieder](#)

## Tim Breyvogel

Ensemblemitglied  
Landestheater Niederösterreich



Im Theater bewegen wir die Luft mit Hilfe unserer Stimmen und Körper und es entsteht eine Energie. Diese Energie, diese in Schwingung gebrachten kleinsten Teilchen, die uns mit dem Publikum verbinden, die uns in diesem Raum zu einer Gemeinschaft werden lassen, sind das wovon momentan die größte Angst ausgeht, und wenn ich „kleinste Teilchen in der Luft“ höre, denke ich umgehend an Aerosole und wie sich das Virus überträgt, und ich merke, dass ich selber momentan nichts von anderen Leuten abbekommen möchte. Keine kleinsten Teilchen. Keine Energien. Keine gemeinsame Luft atmen. Ich will Abstand. Ich will Distanz.

Gleichzeitig spüre ich eine immer größer werdende Sehnsucht nach allem, was sich nach Gemeinschaft anfühlt. Nach einem Abendessen mit Freunden, nach einem gemeinsamen Bier in der Kneipe oder in einer Bar, ganz zu Schweigen von einer durchgefeierten Nacht in einem Club,

wo schwitzend Leiber durch die Nacht tanzen bis in die frühen Morgenstunden.

Corona hat uns alle fest im Griff. Das Theater leidet sehr. Und ich als Theatermacher natürlich auch. Ich sehne mich nach dem Adrenalin vor einer Premiere, nach der Spannung, die entsteht, wenn hunderte Augenpaare erwartungsvoll beobachten, was als nächstes geschieht, danach die Luft aufzuheizen oder gefrieren zu lassen und nach dem erlösenden Applaus, wenn alles vorbei ist.

Momentan ist Zurückhaltung und Distanz das Beste, was wir füreinander tun können. Aber ich bin sicher, dass das Verlangen nach Theater und Begegnung wächst und auch wenn wir Theater wahrscheinlich die Letzten sein werden, die wieder aufsperrten dürfen, bleibe ich zuversichtlich. Bis dahin benutze ich die Worte der wunderbaren Kollegin #LockdownLinde: Kopf hoch und Maske drauf.

## Bettina Kerl

Ensemblemitglied  
Landestheater Niederösterreich

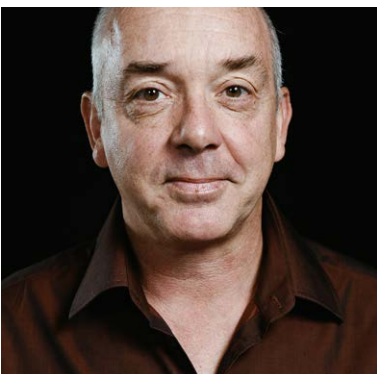


Nicht mehr lange, und das Corona-Jahr ist voll: ein Jahr im Stop-and-Go-Modus, das uns alle gelehrt hat, dass Normalität nichts Gegebenes ist. Im Theater hatten wir verschiedene Phasen damit: vom experimentierfreudigen online-Tagebuch im Frühling, über den Herbst, in dem es sich kurz anfühlte, als könnten wir irgendwo dort weitermachen, wo wir aufgehört hatten mit Proben und Vorstellungen – in einen langen Winter hinein mit unklarer Perspektive: Wir haben einige Stücke fertig geprobt: sie liegen in Schubladen in unseren Hirnen, Herzen und Körpern vergraben und warten

darauf, herausgezogen und mit fremden Augen betrachtet zu werden: passt das jetzt noch? Was erzählt es? Wir proben Stücke, deren Premiere schon jetzt in den Herbst verschoben ist und jonglieren mit verschiedenen Texten, Plänen, Szenarien. Aber machen wir uns nichts vor: Theater braucht Publikum. Alles andere ist „als ob“. Wir arbeiten und warten und denken und lesen und fragen und träumen und probieren – und werden da sein, wenn wir wieder dürfen. Und bis dahin? Geduld, Demut, Solidarität.

## Michael Scherff

Ensemblemitglied  
Landestheater Niederösterreich



In letzter Zeit fragen mich viele Freunde und Bekannte, wie es uns Schauspielern eigentlich so geht in Zeiten, in denen das Theater eigentlich nicht stattfindet.

Schön ist es nicht. Das Proben macht, wenn es denn erlaubt ist, Spaß. Das Problem dabei ist, dass das Proben durch ständige Probenverbote immer wieder unterbrochen und die Kreativität dadurch jedesmal ausgebremst wird. Dazu kommt, dass wir nie wissen, wann und ob es denn wieder weitergeht. Manche Produktionen sind bis zur Generalprobe fertiggeprobt und warten auf die Premiere. Wann auch immer die sein wird. Wir versuchen, auch online zu arbeiten, aber das ersetzt in keinem Fall den direkten Kontakt mit dem Publikum.

Ohne den ist Theater quasi nicht möglich. Natürlich sind wir auch dabei, neue Formen des Theaters zu entwickeln, aber das geht auch nicht von heute auf morgen. Abgesehen davon haben die Theater und Veranstaltungshäuser hervorragende Präventionskonzepte.

Uns geht es vergleichsweise noch gut. Freischaffende Künstler haben es zur Zeit viel schwieriger. Sie können nicht in Kurzarbeit geschickt werden. Mit einem Mal sind ihnen alle Veranstaltungen abgesagt worden und sie standen von einem Tag auf den anderen vor dem Nichts. Wir alle hoffen, dass es bald wieder in irgendeiner Form weitergeht, denn wir alle brauchen Kultur. Die Schaffenden und die Konsumierenden.